

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 16.

Nebra, Mittwoch, 23. Februar 1916.

29. Jahrgang.

Kaukasus und Irakfront.

Die Engländer und Russen sind naturgemäß befreit, den Erfolg, den die Russen durch die Einmärsche von Erzerum erlangen haben, der Welt möglichst groß darzustellen, und die Folgen in den für den Viererband günstigen Farben zu malen. Aber über die ständige Gewohnheit des Viererbandes lernen gelernt hat, selbst große Niederlagen (siehe z. B. Gallipoli) als „denkwürdige Erfolge“ zu feiern und darzustellen, wird noch vornehmlich diesen Zurschafern und im neutralen Ausland sehr großes Vertrauen entgegenbringen. Als wir im vorigen Jahre den ganzen gewaltigen westrussischen Festungswall, das unbewegliche Wärdigen einbezogen, eroberten, war dieser gewaltige Erfolg nach der Presse des Viererbandes „wichtig befehlend“. Raum aber ist es eines Nachts unterer Feinde einmal gelungen, eine Festung zu erobern, deren Stärke auch nicht im entferntesten mit den ganz modernen russischen Festungen verglichen werden kann, dann hat dieses Ereignis eine ungeheure Bedeutung.

Ein englischer Diplomat — der aber ganz gewiss von militärischen Dingen nur wenig Ahnung hat — hat es sich nicht nehmen lassen, darüber dem Vertreter des Bureau „Nebrer“ die wichtigsten Ereignisse anzugeben, die der neutralen Welt, welche an der „Überlegenheit“ des Viererbandes schon fast zweifelt, die „Gründe“ dieses Ereignisses in den leuchtendsten Farben vor Augen führen soll. Ganz besonders lehrreich ist die Darstellung des Diplomaten von den Folgen, welche Erzerum auf den Kriegsschauplatz in Zentralasien hat. Sie ist fast hundert die Engländer in den letzten Wochen wieder Schläge erhalten, daß man es begreiflich finden kann, wenn gerade ein Engländer sofort eine Verbindung zwischen dem Ereignissen im Kaukasus und der weitabgelegenen Front im Irak herzustellen sich bemüht. Es ist dies ein Trost für das englische Volk, das den Erfolg im Irak — wie die ständigen Veröffentlichungen im englischen Hinterland beweisen — nicht gerade mit sehr lebhaftem Interesse betrachtet.

Aber die Hoffnungen, daß nun eine Verbindung zwischen der armenischen Hochgebirge und der melopotamischen Tiefebene ein letztes Spiel sei, das sich als Folge von Erzerum ergebe, werden nur seltene Träume bleiben. Die „Verobung von Bagdad“, die der englische Diplomat schon im Geiste vorausahnte, wurde schon einmal von englischer Seite vor vielen Wochen verkündet, ohne daß diesem Worte sofort die Tat folgte. Abgesehen davon, daß die Kämpfe im Kaukasus von den Türken nur mit schwachen Kräften zweier Ordnung geführt wurden, und darum das Ergebnis in keiner Weise ein endgültiges ist, legt eine Verobung der melopotamischen Tiefebene von Norden her die nötige Verbindung zwischen dem russischen Armen im Kaukasus und Irak her. Die Russen konnten ihren Erfolg bei Erzerum nur ihrer ungeheuren Überlegenheit verdanken, die eine Schwächung durch eine Aktion gegen das weit entfernte Bagdad kaum zuläßt.

Andereits kann man erwarten, daß die Türken zur geeigneten Zeit die notwendigen Maßnahmen treffen werden, um auch im Kaukasus den Russen den Weg zu zeigen. Auf den anderen Kriegsschauplatzen des Ostens im Irak und in Persien haben sich die Türken aber bisher den Engländern und Russen beratig überlegen erwiesen, daß ernstlich von einer Minderwirkung Erzerums auf die Fronten im Irak und in Persien nicht gesprochen werden kann. Erst in den jüngsten Berichten konnte das türkische Hauptquartier wiederum eine solche Minderwirkung auf diesen beiden Kriegsschauplatzen melden. Wie wissen schon seit längerer Zeit, daß das Weiröhen der Russen dahin geht, ihre Truppen im Kaukasus und in Persien mit der englischen Armatale zu vereinigen.

Dieselben Gründe, welches dieses Ziel bisher in weitestem Maße schon, sind auch jetzt noch wirksam. Für die Schlappe im Kaukasus trifft bei den Türken auch der Satz zu, daß sie nicht überall gleich stark sein können. Es ist sich kaum nicht immer vermeiden, daß der Feind an irgendeiner Stelle der ausbelebten Front einen entscheidenden Erfolg erzielt, zumal wenn er dort große Truppenmassen aufhäuft. Die Türken haben aber mehrfach bewiesen, daß sie den Russen erheblich überlegen sind. Es kann kaum sein Zweifel darüber herrschen, daß auch im Kaukasus nicht das letzte Wort gesprochen wird. Die Zukunft wird lehren, wie

die „Vereinigung“ der Russen und Engländer im Irak aussehen wird.

Kameruns Heldenkampf.

Reputation der Deutschen in Mora.

Das Londoner Bureau Nebrer meldet: Die deutsche Garnison in Mora (Nordkamerun) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Station vollendet.

Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende 3. Kompanie unter dem Hauptmann v. Naben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgegangen. Die Kompanie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Gama aus unternommener Versuch, den Hauptmann v. Naben zu entsetzen, mißglückte. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erklimmen, an der Abwehrkraft und dem Hellemut der Besatzung. Anfang September unterwarf diese einen glänzenden Ausfall, ein glücklicher Bericht haben; in dem Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein.

Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Kambe ein. Sie gaben von dem vortrefflichen Geiste, der die Besatzung, Europäer wie farbige, bezeugte. Die Nachricht von dem Fall von Gama, die kurz vorher nach Mora gelangt war, hatte nicht vermocht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern; sie hatte nur den einmütigen Willen bekräftigt, auszuhalten bis zum Ansterben. Doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und daß die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glänzenden Ausfall der Besatzung am 27. Oktober und Korn ergänzt waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Glycerin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert; infolge der einseitigen Kost wütete unter den Eingeborenen der Scharlach.

Nach weiteren sechs Wochen hat die heldenmütige Besatzung dann in dem unglücklichen Kampfe ausgehalten. Zu den mannigfachen Mäßen wird jetzt in der heißen Zeit noch der Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Russen entgangen; die deutsche Flotille, die so lange aber dem trostigen Mora-Berge flatterte, ist nun von Walle. Mangel an Munition, Lebensmittel und Wasser haben vermocht, was der Übermacht der Feinde in 1 1/2-jähriger Aushaltung nicht gelungen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Zensurbehörde zugelassenen Nachrichten.)

Vorbereitungen der deutschen Ostflotte.

Nach einem Bericht der „Zeit. Zig.“ wird die Stimmung in Schweden merklich schlechter. Die Lage ist nach dem russischen Blatte in der Eröberung des Handels durch die englische Blockade zu liegen. Das schwedische Volk streift sich zur Wiederannahme der Tätigkeit in der Ostsee hätten wohl nur den Zweck, die Kräfte der Gegner zu zersplittern.

Der verstärkte U-Boottkrieg.

Nach englischen Berichten hat die Regierung der Ver. Staaten ihren ausländischen Vertretern hinsichtlich der Torpedierung bewaffneter Kaufahrtschiffe zur Kenntnis gebracht, daß es Deutschlands Standpunkt nicht teile. Diese Mitteilung wurde nicht den fremden Mächten zur Kenntnis gegeben, sondern diente lediglich als Warnung für die Geschwader, ihre Untertanen zu warnen, bewaffnete Schiffe auf ihrer Fahrt zu benutzen. Schweden verbot als einziger Staat seinen sämtlichen Legationen, schwedische Untertanen mit bewaffneten Schiffen fahren zu lassen.

Belgien wird am Friedensschluß beteiligt.

Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet: Die Vertreter Belgiens, Englands, Frankreichs und Belgiens unterzeichneten ein Abkommen, durch das Belgiens Recht zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen anerkannt wird; Belgien wird dabei mit den Großmächten gleichberechtigt sein.

40 Milliarden englische Kriegskosten.

„Daily Telegraph“ zufolge wird die neue Kreditvorlage den Betrag von 400

Millionen Pfund anfordern, wodurch der Gesamtbetrag der Kreditvorlagen für das Finanzjahr auf 34 400 Millionen Pfund steigen wird. Bis Ende März werden 240 Millionen Pfund nötig sein und 6000 Millionen Pfund bis Ende Mai. Die angeforderten Kredite seit Beginn des Krieges werden dann insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Pfund betragen.

Deutschlands erfolgreiche Flotzunge.

Im englischen Hinterland teilte der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant mit, daß der britische holländische Flieger Fokker im Jahre 1913 dem englischen Kriegsministerium seine Erfindung angeboten habe, aber das damals von Fokker vorgelegte Modell fand nicht die Zustimmung des Kriegsministeriums und wurde deshalb nicht angenommen. Die Fokker-Maschine, die jetzt im deutschen Heere gebraucht wird, ist ein insofern weiter verbessertes Modell, das Fokker noch der deutschen, nicht aber der englischen Regierung zum Kauf angeboten hat. — Im Oberhaus wurde angegeben, daß England kein höheres als die Mittelstufen gegen die deutschen Luftangriffe habe.

Wer ist Pirat?

Englands Verbrechen an Völkern etc. Die New Yorker World“ führt unter der Überschrift: „Wer ist jetzt Pirat?“ in einem Belegartikel aus:

Die Folgen von Deutschlands Einischluß, bewaffneten Handelsdampfern den Krieg zu erklären, sind sicherlich weitreichend. Sie werden für Neutralität, Amerika eingeschlossen, ebenso wie für die Kriegführenden unheilvoll sein. Deutschland hat die Anklage erhoben und, wie behauptet wird, den Beweis dafür erbracht, daß viele englische Handelschiffe nicht nur zum Anbruch einer Marine-Artillerie-Beschaltung am Nordpol und dem Westpol erhalten haben, Unterboote anzugehen, sobald sie ihrer anfänglich werden.

Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterboote Piraten sind, aber daß alle Kräfte der Welt mehr oder weniger reich mit Unterbooten ausgestattet sind, wird es für keine Nation möglich sein, lange zu tungehen, daß Unterboote ebenso richtige Kriegschiffe sind wie Kreuzer oder Schlachtschiffe. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterboote dem Gesetz entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Änderung in den Kriegsregeln vor.

Die einzige Änderung, die vorgeschlagen wird, wird von England vorgeschlagen, daß die Unterboote, die für den Krieg ausgerüstet sind, und dem Westpol zu befangen, wenn sie es ohne Gefahr tun können, nicht in Wahrheit Kriegschiffe sind. Das Staatsdepartement der Ver. Staaten hat mit Erfolg der Theorie widerprochen, daß der Besitz von Unterbooten einen Freibrief für Mörder mit sich bringe. Das Staatsdepartement ist verpflichtet, den Gebanten zu bekräftigen, daß diejenigen, die Unterboote gelegentlich gebrauchen, Piraten sind und auf nichts anderes als auf das Scharif eines Piraten Anspruch haben.

Die Londoner Westminster Gazette“ bespricht die neuen deutschen Drohungen mit der Unterboote-Kriegführung und schreibt: Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt Frieden zu schließen, zu einer Zeit, die den Deutschen wohl und unter Bedingungen, die ihnen unangenehm erscheinen; sonst sollen keine Gewissensbisse, kein Geleg und keine Mühsal auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Furzbarkeit Schranken legen. Es ist die deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlands ist, zu gewinnen, und wenn wir es daran hindern, so wird es alles niedriger werden, was es erreichen kann. Das ist wie das Toben eines sehr böswärtigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen, und wir lassen uns durch solche Drohungen nicht einschüchtern. Es liegt im Interesse der Neutralen wie der Kriegführenden, daß mit einer Regierung schicksallos verfahren werde, die ihre Nachbarn durch Drohungen mit Schandtalern einschüchtern möchte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine königliche Kabinettsorder genehmigt (für Preußen) eine Reihe von Änderungen der

Insertionspreis für die einseitige Korpusseite oder deren Raum 15 Pf., bei Privat-Anzeigen 10 Pf. Rechnungen von Seite 28 Pf. Sonntags werden bis Dienstag und Freitag 10 Uge angenommen.

Bestimmungen über die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebellieutenants sowie der Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Mannschaften in Offiziersstellen während des Krieges. Unter andern wird bestimmt: Die Feldwebellieutenants, die zur Befreiung von Rekrutentstellen in Aussicht genommen werden, müssen eine zwölfjährige aktive Dienstzeit zurückgelegt haben. Die etwa daran fehlende Zeit kann auch während des Krieges abgeleistet werden. Die Bestimmung, daß für immerwährende Formationen nur nicht kriegsverwendungsfähige Unteroffiziere vorgezogen werden, kommt in Fortfall.

* In der letzten Sitzung des Reichsrats für Volksernährung wurden die Vorschläge zur Verfertigung mit frischem und gebörriem Gemälte, insbesondere auch die Preisgestaltung bei Frühlingsgetreide, das den bestehenden Gemältepreisen nicht unterliegt, sowie Maßnahmen zur Befreiung der Strohmot behaupten. Eingehend wurde ferner die gemeinsame Preisbildung von Getreide und Getreidemehl, die durch die Ernteerträge der Landesverwaltung erörtert und von letzterer der Landwirtschaft weichenbundes Entgegenkommen in Aussicht gestellt.

* Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt hat dem Regierungsantrag gemäß beschloffen, aus seiner Mitte einen Ausschuss von sechs Mitgliedern zu wählen und ihn zu beauftragen, mit einem gleichem Ausschuss des Landesparlamentarischen Ausschusses darüber zu prüfen, auf welche Weise die Vereinigung der beiden Fürstentümer zu einem Staate oder wenigstens eine teilweise Vereinigung der Ministerien zu einer gemeinsamen Behörde und eine gleichmäßige Fortentwicklung der Gesetzgebung in den schwarzburgischen Ländern zu schaffen sei. Der Landtag wurde darauf geschlossen.

Frankreich.

* Eine Veröffentlichung des Kolonialministeriums berichtet über eine auf Madagaskar eroberte Versuchung, die von einigen höheren Offizieren unter dem Befehle von zwei oder drei Geistlichen und ebenso vielen Eingeborenenpriestern angezettelt worden war. Die von ihnen gegründete geheime Vereinigung schen zu Ziel zu haben, den Patriotismus der Madagaskaren anzuwecken und dann an die oberste Gewalt politische Forderungen zu stellen. Die zuständigen Gerichte wurden in Bewegung gesetzt. Das Urteil wird demnächst gefällt werden.

Belgien.

* Aus Brüssel wird darauf hingewiesen, daß deutsche Gläubiger, die Schuldner vor belgischen Gerichten verklagen wollen, sich wegen Benennung eines Nachnamens zweifachmalig an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz, in der das Gericht ist, unter kurzer Darlegung des Sachverhalts wenden, bevor sie ihre Anträge gegen einen ihnen unteleantenen Advokaten überreichen.

Schweden.

* Die schwedische halbamtliche Telegrafenagentur teilt mit: Das die schwedische Regierung wiederholt die Zusammenarbeit mit anderen neutralen Staaten erstrebt hat, ist durch die letzte Rede bekannt. Die Mitteilung jedoch, Schweden habe den Ver. Staaten die Abhaltung einer Konferenz der neutralen Staaten zu dem in dem Meerespolizei genannten Zweck vorgeschlagen, muß auf einem Irrtum beruhen.

Spanien.

* Die in Spanisch-Guinea eingeschlossenen Deutschen sollen vorläufig in einem Sammellager untergebracht werden, das die Spanier in der Nähe von San Fernando auf der Leoninzel errichten.

Russland.

* Laut einer Meldung der stalinischen Zeitung befehlen die russischen Mätre die Vermutung, daß demnächst in der wichtigsten Erklärungen im Kabinete zu erwarten seien. Nach dem „Russische Snow“ wird der Ministerrat Finanzminister, sowie des Oberprokurators des heiligen Synods, auch der Ministerrat Sazonovs für möglich gehalten.

was an den Fronten von Kämpfern gefaltet wurde. Die mit Hilfe des Stiefelretzenden Generalfeldmarschalls Zusammenstellung von Kriegsgelassenen in der Berliner Königl. Akademie der Künste gewährt zum erstenmal einen Überblick, der ein einigermaßen zusammenfassendes Urteil gestattet.

Im wenigsten vorteilhaft kommt, wie sich aus den am besten erhaltenen, von selbst versteht, das sogenannte größere Format weg. Am wertvollsten unter den Bildnissen erweisen sich die Porträts. Die Kriegsgelassenen selbst — mit den Porträts 6%, Sumbert an der Zahl — behandeln die mannigfachen Stoffe, die sie sich selbst boten. Aber in Vieles und rein künstlerisch Gütes auch geboten wird. Der russische Dypus des modernen Kriegsgelassenen hat sich noch nicht geändert. Aber die Entwicklung ist ihm in den letzten Monaten um manche Stufe näher gerückt.

Russische Heilkunst.

Ergebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft. Der österreichische Arzt Dr. Gallitzer berichtet, wie er in der Sitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien berichtete, in Zofien mit dem ganzen Spital in russische Gefangenschaft und hatte hier Gelegenheit, wichtige Erfahrungen über die Behandlung unserer Kriegsgefangenen zu machen. Er wurde vorerst nach Panna Russa geschickt, wo er nach als Epidemik tätig war. Die hier vorhandenen Räume genühten nicht für die verendeten Sterbenden und Deutschen, es stellte auch an allen möglichen Befehlen, Verbandstoffen und Ärzten, eine kunstgerechte Verorgung der Kranken war unmöglich. Hierzu wurde er nach Sibirien geschickt, die Hilfe dortin dauerte im Viehspital 33 Tage.

Die erste Internierungshütte war das Fischerdorf Spotowo am Stillen Ozean. Die Gefangenen wohnen in einer Kaserne, die Einrichtung wußten sie sich selbst zu beschaffen. In den russischen Gefangenenlagern ist die Behandlung verschieden, je nach dem Kommandanten. Die Mannschaften schliefen in Sälen in einer Kaserne zu 50 Mann in Reihen, die in zwei Etagen übereinander standen. Die Nahrung war unzureichend, von einer Hygiene keine Spur vorhanden. Die Not wurde dadurch gemildert, daß der Zentiner Hilfsverein die Gefangenen unterstützte. Letztere sind reichlich und müssen manchmal Zwangsarbeit leisten. Die österreichischen Offiziere bekamen 50 Rubel monatlich, die deutschen Offiziere weniger, von diesem Ertrage mußten sie ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Das Gefangenenlager war von hoher Mauer umgeben. Die Offiziere gaben eine gewisse Zeitung heraus, eine erhöhte Abwechslung bildeten die Besuche des ebenfalls gefangenen Abgeordneten Harcers Dretel, diese wurden jedoch durch Gefangene, die durch die Kaserne gingen. Gefangene, die in Gefangenschaft waren, wurden in Sibirien in Einzelhaft gehalten. In dem Lagerort von Spotowo lagen die Kranken auf bloßen Brettern ohne Polster, nur mit dem eigenen Mantel zugedeckt, bei einer Injizierung wurden die Verhältnisse für einen Tag besser und die Kranken bekamen Entschliffen, die ihnen dann wieder weggenommen wurden. Da einige Kranke starben, wurden Schwerkranke zu Beförderung der Sanität in ein 8 Stunden entferntes Spital gebracht. Der örtliche Kommandant benahm sich gegen die gefangenen Ärzte höchst unfeindlich und bedrohte sie sogar. Er wurde abgesetzt und an seine Stelle kam ein anderer Arzt. Es gab auch unter den russischen Ärzten solche, die sich gegen die gefangenen Ärzte sehr unfreundlich betrugten.

Als eine Typhusepidemie im Lager ausbrach, wurden die Kranken unter den übrigen Gefangenen gelassen, erst nach einiger Zeit wurde eine Kaserne zu einem Krankenhaus abgeteilt. Die Epidemie ergriffte sich ohne Entschliffen der Mannschaften, aber die Infektionsmaßnahmen der drei Monaten ein Beweis dafür, daß nicht alle Menschen für Typhus empfänglich sind. Von 3500 Gefangenen erkrankten 1900 an Typhus, von

denen 11% starben. Die Ärzte wurden nur zu bestimmten Stunden zu den Kranken zugelassen. Durch Monate wurde das Trümpferlager einem Bach entnommen, der durch das Dorf floß und verunreinigt war. Eine große Menge von Gefangenen erkrankte an Scharlach, merkwürdigerweise waren die Jahresschwankungen dabei gering, dagegen Blutungen an den unteren Extremitäten häufig. Von Spotowo wurde Dr. Gallitzer nach Nikolai überführt, daselbst war die Bewegungsfreiheit größer und die hygienischen Verhältnisse mauer besser. Es gab dort ein Desinfektionshospital, wobei die österreichischen Ärzte Breiten und Aufklärer wirkten. Auch dort gab es eine Typhusepidemie, die infolge der besseren Einrichtungen

Maragarin, die nach der Angabe des Angeklagten leer sein sollten, aber bei näherem Zusehen in einer Menge von 100 Pfund enthielten. Deshalb war der Angeklagte wegen Zurückhaltung der Besätze verurteilt worden. Die Strafkammer bestätigte das Urteil.

Berlin. Die Strafkammer beurteilte den Kaufmann Max Weiss wegen Überführung von Schießpatronen beim Verkauf von Metallwaren zu 500 Mark Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis.

Zepelline über dem Zoo.

Zierlusten aus dem Londoner Zoologischen Garten. In der englischen Presse stehen gegenwärtig mehr als je früherungen über die Zepellinangriffe im Vordergrund des Interesses. Es

werden unruhig, und bald bemächtigt sich ihrer eine Panik, die sie wild umherlaufen und gellende Schreie ausstoßen läßt. Nach Nachforschungen, die aus den verschiedensten Ecken des in der letzten Woche von Zepellinen heimgesuchten Gebietes entnommen wurden, bemerkt man diese Angst und das Gefürchte der Falsche, selbst wenn die Zepelline von dem betreffenden Orte noch 100 Meilen entfernt waren. Wenn die Falsche sich als besonders zepellinempfindlich zeigen, so scheinen die Ziegenbade besonders die Aeroplane zu fürchten.

Wenn ein englischer Aeroplan am Sandner Zoo überfliegt, galoppieren die Bälle planlos umher, bis das Flugzeug sich nicht mehr über ihnen befindet. Allerdings ist auch ihre Furcht durch die Gewohnheit im Abnehmen begriffen, während die Falsche nach wie vor nicht beruhigt werden können.

Indische Honigjagen.

Ein Bild aus der ostindischen Kulturgeschichte. Bei den meisten indischen Stämmen sind besondere Methoden üblich, um unter allerhand Sicherheitsmaßnahmen die wilden Bienen ihrer Wachsbohrer zu erbeuten. Die Hühnergruppen hüllen sich, ehe sie fliegen die Bienen zu felle ziehen, am ganzen Körper dicht in Federn ein, sobald die Schwärme der Bienen die Haut nicht mehr erreichen können. Dann werden an den entsprechenden Bäumen oder Felsenestern der wilden Bienen Feuer entfacht, die durch künstliche Erleuchtungsgeräte mit feuchten, rötlichen Blättern aus Quark und Mancherzeugung veranlaßt werden, worauf die Bienen meist das Nest zumfliegen räumen. Manigere fliegen gar auf die Bäume, um dort oben mit Quarkfäßen aus nultigem Holz den Tieren beizukommen; noch einfacher ist es freilich, wenn man die entsprechenden Bäume umschlägt, wobei man sich noch immer die Möglichkeit des raschen Entkommens sichert. Die Nacht ist für die Honigjäger noch wichtiger, da das Feuer durch seinen hellen Schein die betäubten Insekten noch eher verstreut.

Im den Honig abfließen zu lassen, wird die Wabe mit den Händen ausgequillt oder in ein Stück Zeug eingedreht — in keinem Fall ein sehr appetitliches Versehen. Von schädlichen Stoffen wird die Honigwabe durch Wäsungen im Wasser befreit, um dann erst in Tongefäßen ungegohrnen zu werden. Die letzte Mischung geben dem Wachs Lagerungen in künftigen Kaskaden. Oder ist schon die fettere erlösende Beigabe von Borax zum Umförmelzweck. Eine Färbung erfolgt häufig mit getrocknet verriebener Curcumawurzel, wodurch das Aussehen der Wachsmaße gelbblich wird. Für praktische Arbeiten vermischt das Wachs nicht man mit Sesamöl geschmeidiger und flechtbarer.

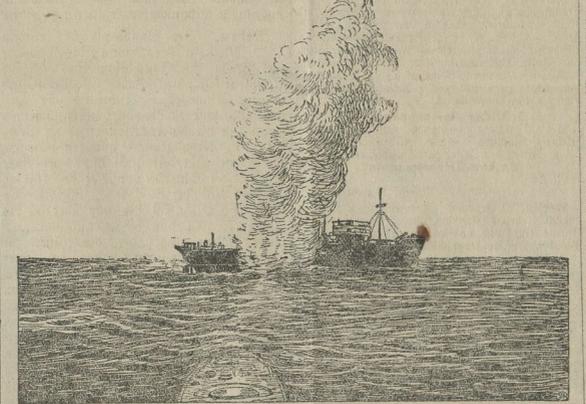
In Kantonien hat man für den langweiligen Reinigungs- und Umförmelzweck eine besonders einfache Lösung gefunden: als Topf dient ein einseitig vermauerter Steinambrosrohrteil, in dem erit Wasser, dann Bambusflöhen und darauf erst das Wachs gebracht wird. Durch ständes Erhitzen fließt das Wachs an verbannten an und schließlich dabei das Wachs, das durch die aus dem Holzlauf aufsteigenden Luftströme durch- und entläßt wird, wobei vorhandene Verunreinigungen sich leicht abheben. Nach der Abflüßung kann der zugleich geförnte und gereinigte Wachsblock aus dem Bambus gehoben werden.

Goldene Worte.

Das Glück, das glatt und schlüpfrig rollt, läuft in Sekunden seine Rade. Sie heute mir, die morgen hoch und tollt und treibt die Warren run. G. M. Arndt.
Ein Herz, das sich mit Sorgen quält, hat selten frohe Stunden. Fr. Möder.
Wer befehlen will, muß gehorchen gelernt haben. Fr. Möder.
Die Schlichtheit ist ihre eigene Strafe. In jedem ganzen Welt gehört ein ganzer Mann. G. M. Arndt.

Zum Unterseebotskrieg.

Sprengung eines feindlichen Dampfers.



Die deutschen Unterseebote sind und bleiben die Schrecken unserer Feinde. Wo immer diese die Meere der Kriegszone durchkreuzen wagen, nirgends sind sie sicher, daß nicht irgendwo ein Kräftig entzündet und das nach kurzen Minuten nicht der unheimliche Torpedo abgefeuert wird, gegen

den es keinen Widerstand gibt. Ein solcher Torpedo reißt, wenn er richtig trifft, ein Loch, das auch das größte Schiff in wenigen Minuten zum Sinken bringt. Auf unseren Wässern leben wie die unruhigeren Wasserarten, die die Geplöhen des Torpedos in die Höhe schießt.

in kurzer Zeit verschwand. Ferner brach auch eine Seucheepidemie aus. Die Unterbringung von Schiffen in Deutschland in Ostasien ist in Planung vor dem Abtransport nach Sibirien eine häufige Erscheinung. Da Dr. Gallitzer an Typhus erkrankte, wurde er nach der Genesung als Anstaltsgefangener nach Sibirien über Finnland und Schweden zurückgeführt.

regnet Schilberungen und Gefährungen. Zepellin-Angriffen und Zepellin-Angriffen werden vornehmlich, Vorkämpfe und Vorkämpfe aller Werts werden laut, und jedermann wird über seine Meinung und seine Einträge betraut.

Hummer hat ein Mitarbeiter der Daily News' seine Reparierempfehlung sogar auf das Tierreich ausgedehnt, indem er dem Londoner Zoo einen eingehenden Bericht abgab, um durch Beobachtung der Tiere und die Anwesenheit der Wärter etwas Näheres über das Verhalten der Zoobewohner gegenüber den deutschen Zepellinen zu erfahren.

Wie der Berichterstatter mitteilt, gilt auch unter den Tieren der Zoo, das man sich an alles im Leben gewöhnt. Wenigstens wird behauptet, daß die Löwen, Tiger und anderen wilden Tieren, die früher alle Zeichen des Entsetzens während der Zepellinangriffe an den Zoo zeigten, sich jetzt viel ruhiger, in manchen Fällen sogar völlig gleichgültig verhalten. Nach die meisten Vögel, die früher kreischend und piepend in ihren Käfigen umherliefen, bleiben jetzt während der Angriffe auf ihren Stangen sitzen.

Einige die Falsche wollen sich um keinen Preis mit dem erregenden Geräusch der nahenden Zepelline befremden. Wenn die deutsche Luftschiffe noch so weit von London entfernt sind, daß kein Auge sie zu erkennen, sind meistens die Ohr der leisesten Ton der brandenden Motore zu vernehmen vermag, haben die Falsche schon die Gefahr bemerkt. Sie

Gerichtshalle.

Berlin. Vor der Strafkammer hatte sich der vom Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 250 Mk. Geldstrafe verurteilte Kaufmann August A. in der Verurteilung zu verurteilen. Am 20. August erhielt der Angeklagte zum Verkauf an das Institut von der Gemeinde Oerichsweide 351 1/2 Pfund und am 3. September 321 1/2 Pfund Schmalz zuzugewiesen. Sie waren beide in der Verurteilung zu verurteilen. Am 3. und 10. September wurde es vorverurteilt, daß die Verkäufer auf einer Teil ansetzen, daß sie Gewandstücke verkaufen und es mußte auch ein Verkauf mit dem Preisabkommen aufgeführt werden. Man herrschte in Oerichsweide ein großer Mangel, der um so fühlbarer wurde, als auch die Möglichkeit, Schmalz zu erhalten, trotz der beherrschenden Fürtzger immer geringer wurde. Der Landrat hatte deshalb eine Revision der Gewandstücke angeordnet, um festzustellen, ob die Gewandstücke etwa das Schmalz zurückhalten und nicht zum Verkauf bräuten. Als die Revisionsergebnisse am 23. Oktober bei den Angeklagten erschienen, erklärte er diese, Schmalzstücke nicht mehr zu besitzen, es war auch die Tafel entfernt. Im Verkaufsraum fanden die Revisoren nichts, aber im Keller zwei vom Wahnhaft in die Kaserne gekommen, weil er die Nacht wieder einmal ohne Urlaub in Stettin zugebracht hatte, wo er sich seit einem Vierteljahr intensiv um die geistige Weiterbildung einer Tängerin aus den „Centralhallen“ bemühte.

Als er fort war, mußte der hiebr Stridung die Abfahrtskarten an den Tisch. Er hatte keine Ruhe zum Spielen. Er war ganz ungegert. Nie hin und her und protestierte er über das andre Mal: „Mit welcher Romandigkeit dieser Mensch die unmöglichen Geschäften erfindet — das ist geradezu unvernünftig!“ Der Tag war immer, mit Jäger verstanden uns auch Jäger, wie kein anderer. Aber gegen den Wirtzen hind wir ja die reinen Majestäten.

Der Kreis lüftete sich allgemach. Auch das Scharren, der in einer Leinwandseite, um die Zeit totzuschlagen, noch ein wenig geliebte hatte, verabschiedete sich von den Zurückbleibenden. Draußen in der Vorhalle schallte der ein Säbel an und setzte die Falsche auf. Und als er aus dem Kasino auf die Straße hinausstrat, traf er auf Substanz, der schon ein paar Minuten auf ihn gewartet hatte. Sie wohnen in den gleichen stillen Villenviertel, nur wenige Straßen voneinander entfernt, und gingen, wenn es sich irgend einschließen ließ, von Tisch immer zusammen nach Hause.

„Weshalb waren Sie heute so still, Scharren?“
„Hatten Sie dienstlichen Ange?“
Der andre schüttelte den Kopf.

„Keine Spur. Aber ich weiß selbst nicht, was mit mir ist. Manchmal habe ich eine unklare Empfindung, so, als ob mir die Gegenwart

lustiger Menschen geradezu körperliche Schmerzen bereite.“

„Nerven, Scharren, nichts als Nerven“, meinte die Erläucht. — Damals der Tod Ihres Herrn Vaters und die vielen Schrecken, die eine solche Katastrophe immer im Gefolge hat. — Sie sollten reisen, damit Sie auf andre Gedanken kommen. Lassen Sie sich ein paar Monate Urlaub geben und gondeln Sie ein bißchen nach Italien oder der Riviera. Wenn Sie sich diesen Spunt nicht leisten können —

„Jener hätte am liebsten laut ausgeschrien: Was die auch nur alle für einen Zweck verfolgen! Wenn er sich dagegen stellt, daß er sich hat der fünf-hundert Mark Aufschuß, die ihm sein Vater monatlich gegeben, jetzt mit dreihundert begnügen mußte und dabei im stillen immer Gewissensbisse hatte, sie überhaupt zu nehmen, weil sie der Würdigkeit doch eigentlich viel besser aufstehen konnte, als die fünf-hundert Mark. Und was man von diesen fünf-hundert paar Reichthalen aus beschreiben müßte. Und zu dem allen nach außen hin immer dieses vorzügliche Lavierern, das die Kameraden nicht merkten, wie die Zerhältigkeit tatsächlich lagen.“

In hochgehender Erörterung ließ er mit dem Säbel in der Hand die Falsche hinter sich, daß es nicht die hiebr Straße hatte. „Lohn-Ambas ich ihm ein wenig verdreht von der Seite an.“
„Mein Vorschlag scheint Ihnen nicht sonderlich zu konzentieren“, lächelte er dann. „Und vielleicht entspricht er auch nicht Ihrer Gemütsverfassung. Aber ich will Ihnen was anderes sagen: Sie sollten heiraten.“

Da hebt der Kapellmeister mit Glas seinen Stab; und wie die Trompeten von Jericho tönt dem abdampenden Kriegesheben das hohe Zied in die Ohren: „Nun danket alle Gott.“

Einmaliges Gelächter folgte dieser Söbener Genation. Aber als sie der Ehm etwas gelacht hatte, rief der Major strendig aus seiner Wehliche herüber:

„Arten, wenn die Geschichte wahr ist, will ich mein Leben auf seine Jagd mehr fahren.“

„Lassen Sie morgen im Kreisball eine Annonce einlegen, Herr Major, daß Sie Ihre sämtlichen Gewehre jenen Aufgabe des Sports billig zu verkaufen haben.“ Das letzte geschäftlich zurück. „Im übrigen passieren noch viel merkwürdigere Geschichten. Wie die zum Beispiel mit dem Potsdamer Garde du Corps, der in der idäerlegenen Familie eines Berliner Sanitätsrats verheiratet und sich von der schwieriger-mittlerlichen Abfichten der Dame des Kaufes kaum noch retten kann.“ Eine Pause tritt er sie auf der Straße. „Strahlend die Wonne lüchelt sie ihm die Hand. „Ein Gedräch muß auf jeden Fall doch in Gang kommen; und da ihr nichts andres einfällt, so fragte sie halbwegs lächelnd: „Abirgen, Herr Zeunant. Sie haben doch noch vier Kinder, wenn ich recht unterrichtet bin. Wie geht es denen denn eigentlich?“ „A, danke, gnädige Frau“, entgegnete der Potsdamer lüchelt, „sind schon fünf, drei davon sind verheiratet, einer lebt noch.“

Und beim letzten Wort fand der Mittmeister auf, machte ein großes Mundkompliment und schob nach Hause, um sich ein paar Stunden aufs Ohr zu legen. Er war heute nicht direkt

**Wer Brotgetreide verführt,
verfündigt sich am Vaterland!**

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südlich von Ipern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen. Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen getipelt. Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fouquelles (südlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Dort südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingetroffener französischer Truppen in unsere Feinde zusammen. Auf der übrigen Front setzten lebhafter Artilleriekampf, keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Boveringne beantwortet.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Sudova (im Bardaral, südwestlich von Strumica) an.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südlich von Ipern zum Scheitern. Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wie bestanden einen von uns getipelten Kampf. Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise härteres Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe. Nordöstlich von Arras (nahe der französischen Grenze südwestlich von Attirac) setzten deutschen Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück. Unsere Flieger griffen den Flugplatz Bievre (südwestlich von Boveringne) sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Westlicher Kriegsschauplatz
Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Meer-Kanal nördlich von Ipern wurde die

englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gefestigt. Alle Versuche des Feindes, in nördlichen Sandgranateneröffnungen seine Gräben zurückzuführen, scheiterten. 20 Gefangene blieben in unserer Hand. Südlich von Loos entspannen sich lebhaft Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unterer Sprengtrichter vor. Südlich von Hebuterne (südlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen. Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse. Im Luftkampf südlich von Vermeur wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Einschüsse sind tot. — Unsere Flieger belegen zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, sowie Lunéville mit Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Samtliche (an der Verchina östlich von Wischnem) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer am 18. Februar ab. Der Angriff wurde durch unsere am 18. Februar in der Verchina östlich von Wischnem und die Bahnanlagen von Zarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtlich von Ipern wurde ein englischer Sandgranateneröffnungen gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unterer Friederstellung wieder zurückziehen, an der Straßens-Arras griff er erfolgreich an. In drei Flugzeugen wurde ein mit vierfach beboadeten gutem Erfolg rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderem in Furnes, Boveringne, Amiens und Lunéville an.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Februar. Marinefliegerangelegenheiten am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes (südlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben (südlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind inverteilt zurückgelassen.

Berlin, 21. Februar. Am 20. Februar mittags griffen Marineflieger die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Balm- und Hasenanlagen, sowie ein Gasometer in Cowesoff ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Hafenanlagen in Cowesoff wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Landkampfer benannt. Trotz Beschleissung und Verfolgung durch feindliche Flieger lag unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Bermischtes.

Nebra, 21. Februar. Am vergangenen Freitag, 18. Februar, feierten der Maurerpolier Robert Weisner und seine Ehefrau hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Wegen der schon Jahre währenden Krankheit des Mannes konnte die Feier nur im Hause stattfinden und blieb der schweren Kriezeit halber auch auf einen kleinen Familienkreis beschränkt. Am Nachmittag begab sich der Gemeindevorstand in die Wohnung des Jubelpaars und überbrachte die Segenswünsche der Kirchengemeinde. Nach einer Ansprache des Orts Pfarrers erfolgte die Einsegnung. Im Anschluß daran überreichte der Gemeindevorstand ein Allerhöchst verliehenes Ehrengeldchen von 50 Mark und eine Bibel als Ehrengabe der Kirche. Möge der Festtag, der dem Jubelpaare so viele Zeichen der Liebe und Aufmerksamkeiten ins Haus brachte, ihm als ein schöner Freudentag am Lebensabend noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben.

Nebra. Der Bundesrat hat unterm 14. d. Mis. eine Verordnung erlassen, welche die Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch neu regelt. Die Preise sind für das Reichsgebiet verschieden. So z. B. beträgt beim Verkaufe von Schlachtschweinen der Preis für das Reichsgebiet (Stallpreise) der Preis für 50 kg Lebendgewicht, nichtern genossen, im Kreise Querschnitt 105 Mark bei einer Schwere der Schweine von über 90—100 kg, 95 Mk. von über 80—90 kg, 85 Mk. von über 70—80 kg, 80 Mk. von über 60 bis 70 kg, 75 Mk. von 60 kg und darunter. Setzt Sauen und Eber, die früher zur Zucht benützt wurden, kosten bei einer Schwere von über 150 kg 115 Mark, von über 120—150 kg 110 Mark, von 120 kg und darunter 90 Mark pro 50 kg Lebendgewicht. Der Preis erhöht sich bei Schweinen (ehemalige Zuchtsauen und Zuchteber) ausgeschlachtet im Lebendgewichte, nichtern genossen, von über 100—110 kg um 10 vom Hundert, von über 110—120 kg um 15 vom Hundert, von über 120 bis

140 kg um 20 vom Hundert, von über 140 kg um 25 vom Hundert. Die Landeszentralbehörden können Abweichungen von den Höchstpreisen anordnen. Die Preise für den Verkauf durch den Viehhalter auf dem Markte sowie für den Handel werden durch die Landeszentralbehörden geregelt. Was die Preise für Schweinefleisch betrifft, so sind die Gemeinden bezw. Kommunalverbände durch die Verordnung verpflichtet, Verkaufspreise festzusetzen. Die Verordnung ist am 15. Februar in Kraft getreten. **Reinsdorf b. Nebra, 17. Febr.** Dem hiesigen zweiten Lehrer Otto Loren, Sohn des Ortsrichters Korley im benachbarten Wogdenau, welcher noch immer an seiner im Kampfe gegen Frankreich im September des vergangenen Jahres erlittenen schweren Verwundung in einem Lagerort zu Efen darniederliegt, ist von dem Herzog zu Altenburg die Tapferkeitsmedaille verliehen worden, nachdem er vor einiger Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden ist.

Rosleben. In nächster Zeit steht uns ein jeltener, aber dieser ersten Zeit recht entsprechender Genuß bevor. Zum Besten verwundeter Krieger und unterfüßungsbedürftiger Hinterbliebener des Feldartillerie-Regiments Nr. 55 und des Roten Kreuzes Rosleben veranstaltet Herr Kantor Marr in Verbindung mit der Kapelle der Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 55 am 27. Februar, abends 7^{1/2} Uhr ein Kirchenkonzert. Die Kapelle pflegt besonders Kirchenmusik und hat schon in allen größeren Orten der Umgebung Naumburgs Kirchenkonzerte gegeben, so in Naumburg selbst, in Köpen, Laucha, Bibra, Osterfeld und anderen Orten. In dankenswerter Weise hat in anbetragt des Kunsts zwecks Frau Oberpfarrer Dr. Schelowsky-Wiehe ihre Mitwirkung zugesagt. Auch wird Herr Marr mit dem hiesigen Kirchengänger einige Motetten zu Gehör bringen. Das Konzert ist so gelegt, daß die Jüge zur Ankauf und Abfahrt auswärtiger Besucher benützt werden können.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird für den Bezirk des 4. Armeekorps mit Ausnahme des Herzogtums Sachsen-Altenburg im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

§ 1. Unter Jugendlichen im Sinne dieser Verordnung sind Personen beiderlei Geschlechts zu verstehen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie nicht dem Heere oder der Flotte angehören.

§ 2. Jugendliche dürfen keine Wirtschaften besuchen. Gastwirte, deren Vertreter und Angestellte dieses Wirtshausbesuch Jugendlichen nicht dulden. Unter Wirtschaften sind insbesondere auch zu verstehen: Kaffeehäuser, Konditoreien, Automatenrestaurants, Erfrischungshallen. Der Besuch von Wirtschaften in Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter sowie eine notwendige Einkehr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

§ 3. Jugendliche dürfen nur mit Genehmigung ihrer Eltern, Erzieher oder deren Vertreter und außerhalb der Wohnung nur in deren Beisein alkoholhaltende Getränke zu sich nehmen oder rauchen; das Gleiche gilt für den Genuß von Kau- und Schnupftabak.

§ 4. Die Verabfolgung von alkoholhaltenden Getränken und Tabak jeder Art an Jugendliche zu verbotenem Genuße ist untersagt. Gastwirte, deren Vertreter und Angestellte dürfen die Verabfolgung von Speisen an Jugendliche nicht verweigern, auch den Preis für solche Speisen nicht davon abhängig machen, daß gleichzeitig Getränke entnommen werden.

§ 5. Jugendliche dürfen keine Lichtspiel-Schaubühnen besuchen auch keine Singpielhallen, Singel-Langel, sog. Spezialitätentheater, Varietés sowie Sing- und Sprechvorträge, bei denen kein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft obwaltet. Die Geschäftsinhaber, deren Vertreter und Angestellte dürfen den Besuch Jugendlichen nicht dulden.

§ 6. Vom Verbot ausgeschlossen bleiben besondere Jugendvorstellungen, die als solche von Polizei- und Schulbehörden vorher geprüft und genehmigt wurden. Das Nähere über diese Vorprüfung regeln die obersten Verwaltungsbehörden (Regierungspräsident, Herzoglich Anhaltisches Staatsministerium, Abteilung des Innern).

Bei Jugendvorstellungen in Lichtspielhäusern müssen den Jugendlichen im Zuschauererraum nach Geschlechtern getrennte Plätze angewiesen werden.

§ 7. Jugendliche ist verboten: a) das ziellose Auf- und Abgehen wie der zwecklose Aufenthalt auf Straßen und Plätzen. Die Ausführungsbefimmungen über die Zeit und die in Frage kommenden Orte hat die Ortspolizeibehörde zu erlassen.

b) der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter nach Eintritt der Dunkelheit in öffentlichen Gärten, Anlagen, Waldparks, auf unbauten Straßen, Plätzen, Baustellen und dergl. Die näheren Ausführungsbefimmungen hat die Ortspolizeibehörde zu erlassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden, soweit die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Gleiche Strafe trifft den, der in schuldhafter Weise verabsäumt, seiner Beaufsichtigung unterstellte Jugendliche zur Befolgung der Befehle hinreichend anzuhalten, sowie den, der zu Zuwiderhandlungen auffordert oder anreizt. Gleiche Strafe trifft Wirte, Geschäftsinhaber, deren Vertreter und Angestellte, die, wenn auch nur in fahrlässiger Weise es unterlassen, über das Alter der Jugendlichen sich Gewißheit zu verschaffen, ebenso den, der unrichtige Angaben über das Alter der Jugendlichen macht.

§ 9. Diese Verordnung tritt am 20. Februar 1916 in Kraft. Magdeburg, am 15. Februar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Führ. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Kuffschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ausführungsbefimmung zur Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals 4. Armeekorps vom 15. Februar 1916.

Zugendlichen beiderlei Geschlechts ist verboten, sich in der Zeit vom 1. November bis Ende März nach abends 8 Uhr, vom 1. April bis Ende Oktober nach abends 9 Uhr zwecks auf Strafen und Plätzen innerhalb des bebauten Stadtgebietes aufzuhalten oder ziellos auf- und abzugehen. Das gruppenweise Zusammenstehen auf Strafen und Plätzen ist überhaupt verboten. (§ 6 a).

Zu § 6 b wird bestimmt, daß den Zugendlichen nach Eintritt der Dunkelheit der Aufenthalt im Gebiete außerhalb der geschlossenen Ortschaft, sowie in unbefestigten öffentlichen Anlagen, auf abelets gelegenen Plätzen oder dergl. innerhalb der Stadt nur in Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter gestattet ist.

Nebra, den 21. Februar 1916. **Die Polizei-Verwaltung.** Präsihob.

Bekanntmachung.
Das **Kleefeld** neben dem Friedhof wollen wir benötigten Kriegerfamilien und anderen Drittangehörigen in kleineren Parzellen zum **Anbau von Kartoffeln** gegen eine mäßige Entschädigung für dieses Jahr ablassen. Eine Dünung des Ackers ist nicht direkt notwendig. Meldungen nehmen wir bis **spätestens 26. Februar** entgegen.

Nebra, den 21. Februar 1916. **Der Magistrat.** Präsihob.

Der Obst- und Gartenbauverein Nebra und Umgegend
ladet zu einer **Verammlung**
am **Montag, den 28. Februar d. J.,**
nachm. 2^{1/2} Uhr,
im **Gasthof zum Anker** zu Nebra
ergerbeit ein.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **Gartenbau- direktors Müller-Diemitz.**
2. Verschlehenes.
Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Zum Besten verwundeter Krieger und unterfüßungsbedürftiger Hinterbliebener des Feldartillerie-Regiments Nr. 55 und des Roten Kreuzes Rosleben.

Kirchen-Konzert
Sonntag, den 27. Februar 1916, abends 7^{1/2} Uhr
in der geheiligten Kirche zu **Rosleben.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Anteilnahme bei dem uns durch das Hinscheiden unserer lieben Eltern,
des Schuhmachermeisters
Hermann Schütze
und Frau
Luise Schütze
betroffenen schweren Verlust sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch allen für die vielen Kranzspenden, sowie dem Kriegerverein Nebra und der Schuhmacherrinnung zu Nebra für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.
Reinsdorf, Halle, Stadtilm, den 19. Februar 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Nebra, den 18. Febr. 1916.
Robert Weisner und Frau.

Öffentliche Quittung
über die beim Magistrat eingegangenen Liebesgaben für hiesige bedürftige Familien:
Leutnant d. R. Fritz Krey 30 Mark.
Um weitere Gaben wird freundlichst gebeten.

